

Rede von Herrn Oberbürgermeister Jürgen Roters anlässlich der Trauerfeier für Herrn Professor Alfred Neven DuMont am 9. Juni 2015

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Hedwig Neven DuMont,
sehr geehrte Frau Isabella Neven DuMont,
sehr geehrter Herr Konstantin Neven DuMont,
liebe Mitglieder der Familie Neven DuMont und der Familie DuMont-Schütte,
sehr geehrter Kardinal Woelki,
sehr geehrter Herr Dompropst Bachner,
sehr geehrter Herr ehemaliger Dompropst Doktor Feldhoff,
sehr geehrter Monsignore Spiegel,
sehr geehrter Frau Bundesministerin Doktor Hendricks,
sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin Kraft,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident Haselhoff,
sehr geehrte Herr Landtagsvizepräsident Doktor Papke,
sehr geehrte Damen und Herren Bundes- und Landesminister, Staatssekretäre und Regierungspräsidentinnen,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete des Bundestags, Landtags und Kölner Stadtrats,
sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Mediengruppe M. DuMont Schauberg,
sehr geehrte Freunde und Weggefährten unseres Ehrenbürgers aus all seinen Tätigkeitsfeldern und aus Köln und darüber hinaus, stellvertretend: sehr geehrter Herr Corboud, sehr geehrter Herr Schocken,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

es sind Trauer um einen großen Kölner, Dankbarkeit, Respekt und eine gewisse Ratlosigkeit, die unsere Herzen füllen beim Gedanken an Professor Alfred Neven DuMont.

Dankbarkeit, weil er viel für Köln bewirkt hat,
Respekt, da er uns ein großes Lebenswerk hinterlässt und
Ratlosigkeit, weil seine Familie und auch wir uns die Frage stellen, wie es nun
weitergeht ohne ihn.

Wenn ein Mensch von uns geht, der seiner Heimatstadt so verbunden war, der das
Bild dieser Stadt nach innen und nach außen über Jahrzehnte so mitgeprägt hat,
dann bleibt eine Lücke, die so schnell nicht zu schließen ist.

Die Menschen hier in Köln und der Region spüren das. Uns allen wird erst jetzt
richtig bewusst, dass die Stimme, die so vieles und viele bewegt hat, für immer
verstummt ist.

Wir alle haben der großen Verlegerpersönlichkeit viel zu verdanken. Ohne sein
Wirken hätte Köln sich nicht zu einer der führenden Medien- und Zeitungsmetropolen
entwickeln können.

Als Alfred Neven DuMont sich nach dem Krieg schrittweise in das
Medienunternehmen seines Vaters eingearbeitet und schließlich die gesamte
Verantwortung übernommen hatte, war er gewiss im Kreise seiner ja nicht kleinen
Familie der Taktgeber; stark in seinen Ideen und seinem Willen, den Verlag seines
Vaters Doktor Kurt Neven DuMont zu einem modernen und liberalen Neuanfang zu
führen.

Selten passte das Wort des nächtlich grübelnden Faust besser als hier, den Goethe
sagen ließ:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“

Der junge Alfred war ein Drängender, einer mit Gespür und Vision für das
Verlagswesen und die freie Presse im Nachkriegsdeutschland. Auch besaß er ein
Gefühl für die richtigen Köpfe an der Spitze seines Verlags.

Mit seinem Können und dem Glück des Tüchtigen hat er es geschafft, den Stadtanzeiger, der den Namen unserer Stadt trägt, zu einer überaus angesehenen und bundesweit geschätzten Zeitung zu machen.

Er hat Köln sogar eine neue Zeitung gebracht. 1964 hat er mit dem Gespür für die Wünsche der Leser und dem notwendigen Mut den „Express“ ins Leben gerufen.

Das Verhältnis der Kölnerinnen und Kölner zu den Großen der Geschichte ist bekanntlich ein ganz eigenes, nicht selten ein sehr ambivalentes. Das bekam in den Jahrhunderten schon mancher in dieser Stadt zu spüren.

Alfred Neven DuMont jedoch als geborener Kölner fand stets den Kölner Weg in der Balance zwischen exponierter persönlicher Berufung – wie er sie sah – und seinem Credo, ja seiner Verpflichtung für diese Stadt. Selbstbewusstsein und seine kämpferische Bereitschaft, sich auch öffentlich zu stellen, prägten sein Tun.

Er war ein geschätzter Wegbegleiter, aber auch unbestechlicher Kommentator und Kritiker. Als homo politicus wollte er sich einmischen. Ihn bewegten die politischen Themen, von der internationalen Politik bis zur lokalen Agenda. Und er bewegte sie. Ihn interessierten die Menschen, die in der politischen Verantwortung stehen oder sie anstreben.

Er hatte ein feines Gespür für die Fähigkeiten von Menschen, ihre Stärken und Schwächen.

Er war sich der Macht seiner Worte bewusst und hat die Mächtigen in Politik und Gesellschaft daran gemessen.

In seinen rhetorisch geschliffenen, pointierten Kommentaren war er Aufklärer, Mahnender und Fordernder.

Immer wieder brachte er sich in aktuelle Diskussionen um das Stadtgeschehen ein und gab wichtige Denkanstöße.

Er hielt sich auch nicht mit erkennbarer Kritik an Entwicklungen zurück, die seiner Meinung nach nicht richtig für Köln waren.

Als Publizist waren bei ihm Zustimmung und Kritik eindeutig. Gleichzeitig war ihm bewusst, dass er nicht Politiker war und die kritische Bewertung von Fragen auch anders ausfallen kann.

Seinem freiheitlichen Grundverständnis entsprach es, die redaktionelle Unabhängigkeit der Zeitungen seines Verlags zu sichern.

Publizistische Vielfalt war für ihn ein ganz besonders hohes Gut.

Den Großen aus Politik und Zeitgeschehen zeigte sich Alfred Neven DuMont als charmanter Gastgeber und eindringlicher Gesprächspartner.

Gerade wenn es um seine Herzensanliegen ging, etwa die israelisch-deutsche Aussöhnung oder die Anbahnung einer neuen Ostpolitik, wurde an seiner Tafelrunde ein Stück deutscher Geschichte geschrieben.

Für ihn war aber auch das persönliche Gespräch wichtig. Er liebte es, diese Begegnungen quasi wie ein Kammerstück zu inszenieren. Mit gespielter Ironie versuchte er, seinen Gesprächspartner aus der Reserve zu locken, Gegenwehr oder Widerstände zu provozieren.

Hatte man allerdings sein volles Vertrauen gewonnen, dann öffnete sich der Vorhang und dahinter wurde ein feinsinniger, einfühlsamer ja auch mitfühlender Mensch sichtbar; auch Verletzlichkeit, wie sie manchem Künstlerleben eigen ist.

Alfred Neven DuMont war Unternehmer und Künstler in einer Person.

Die Liebe zur Kunst war ihm wohl mütterlicherseits in die Wiege gelegt worden. Sie zeigt sich besonders in seinen Romanen, die sein schriftstellerisches Können offenbaren.

Da war auch die Liebe zur Musik.

Er war häufiger Gast in der Kölner Philharmonie. Das Haus von Louwrens Langevoort war ihm nicht weniger wichtig als die Salzburger Festspiele es waren.

Seine ganz besondere Zuneigung galt dem Wallraf-Richartz-Museum, dessen Stiftungsratsvorsitz er bis zuletzt innehatte. Seine Familie übergab dem Museum drei besonders wertvolle Bilder als Dauerleihgabe, darunter die berühmte „Madonna von Lucca“ aus dem Jahr 1260. Er selbst setzte sich zeitlebens für den Verbleib der Bilder im Wallraf-Richartz-Museum ein.

Kunstverstand und Mäzenatentum gingen Hand in Hand.

Dieses Zusammenspiel begründet auch die tiefe Freundschaft zu einem bedeutenden Kunstsammler aus der Schweiz: Gerard Corboud.

Es fanden sich zwei kongeniale Persönlichkeiten, vereint in dem Willen, unserer Stadt etwas Großes und Gutes zu geben. So entstand die Fondation Corboud; das Wallraf-Richartz-Museum wurde um eine unvergleichliche Sammlung impressionistischer Malerei reicher.

Corboud und Neven DuMont engagierten sich mit gleicher Leidenschaft für den Erweiterungsbau des Museums auf dem Gelände des ehemaligen Kaufhauses Kutz.

Hier wird ein architektonisches Juwel entstehen als Verpflichtung der Stadt ihren Mäzenen gegenüber.

Dieses Versprechen gilt über den Tod Alfred Neven DuMonts hinaus.

Zu seinem 85. Geburtstag habe ich ihm zwei Bäume geschenkt: Es waren Gingko-Bäume.

Der eine Baum war für ihn. Der zweite galt seiner Frau Hedwig als Dank und Anerkennung für ihr überaus großes soziales Engagement.

Beide Bäume stehen an einem geschichtsträchtigen Ort, zwischen Appellhofplatz und NS-Dokumentationszentrum. Sie stehen für Gerechtigkeit und Schutz der Menschenwürde – zwei Prinzipien, die für Alfred Neven DuMont höchste Bedeutung hatten und für die er sich zeitlebens einsetzte.

Zuletzt wurde dies besonders sichtbar auf dem Birlikte-Festival zu Pfingsten im vergangenen Jahr. Da stand er vor Zehntausenden von Besuchern auf der Bühne und machte Mut. Mit seiner ganzen Autorität forderte er Solidarität mit den Menschen, die aus Elend, Not und Verzweiflung aus ihrem Land fliehen und hier Schutz und Geborgenheit suchen.

Alfred Neven DuMont, der Ehrenbürger, setzte hier Zeichen. Er gab Orientierung, die in dieser Zeit so wichtig ist.

Solche Geisteshaltung von Solidarität und Zusammenstehen durchwebt unsere Stadt. Sie bleibt, auch wenn der publizistische Lotse nicht mehr unter uns ist.

Wir gemeinsam haben die Aufgabe, die freiheitliche Seele unserer Stadt zu bewahren.

Wir tun dies im Sinne unseres Ehrenbürgers. Sein Einsatz für die Stadtfreiheit bleibt unvergessen.

Alfred Neven DuMont war ein Weltbürger mit kölschem Pass.

Auch wenn das Herz uns heute schwer ist, seine kölsche Mentalität erlaubt es uns, in dieser Stunde ein wenig zu lächeln, wenn wir an diesen großen Mann und guten Menschen denken!